

BARTHEL, K.-J. et PUSCH, J: Flora des Kyffhäusergebirges und der näheren Umgebung.
 Ahorn-Verlag Jena 1999, 465 S., 1 Übersichtskarte; ISBN 3-934146-00-7, Preis 59,- DM.

Der Kyffhäuser und seine Umgebung gehören zweifelsohne zu den botanisch interessantesten Landschaften Deutschlands. Seit Jahrhunderten zieht das Gebiet vorwiegend wegen seines Reichtums an thermophilen, kontinentalen und salzliebenden Pflanzen Botaniker in seinen Bann.

Die Autoren erforschen seit Jahrzehnten intensiv die Flora des Gebietes. Ihre Ergebnisse liegen z.T. bereits in Form zahlreicher Mitteilungen zu bemerkenswerten Pflanzensippen vor. Als ihr „Lebenswerk“ wird sich mit Sicherheit die nun vorliegende Flora erweisen.

Im einleitenden Teil werden zunächst Geologie und Klima sowie einige allgemeine Grundzüge der Pflanzenwelt des Kyffhäusers dargestellt. Hier finden sich auch Bemerkungen zu Rote-Liste-Arten und zum Naturschutz, die mancher Naturschützer bei der Besprechung der einzelnen Arten vermischen mag. Danach werden Botaniker vorgestellt, die zur Erforschung des Kyffhäuser-Gebietes wesentlich beitrugen. Im Hauptteil erfolgt die Besprechung der rezenten und ausgestorbenen Arten.

Es werden jeweils besprochen:

- gegenwärtiges und/oder ehemaliges Vorkommen der Arten am Kyffhäuser und in den Randgebieten (inkl. der Salzstellen in Nordthüringen)
- detaillierte standörtliche Angaben (jedoch ohne pflanzensoziologische Zuordnung)
- weitere wichtige Bemerkungen über vorhandene Belege, Kleinarten oder zum Bearbeitungsstand

Die einzelnen Daten sind außerordentlich exakt dargelegt und sehr kritisch bewertet worden. Man erkennt auf den ersten Blick, ob es sich um eigene (z.T. belegte) Funde, Meldungen von Gewährsleuten oder um Literatur- bzw. Herbarangaben handelt. In der Art der Darstellung wird sich die Kyffhäuser-Flora als Meßlatte für künftige Florenwerke anderer Gegenden erweisen. Besonders wertvoll erscheint dem Referenten auch, daß selbst von Arten, die gegenwärtig noch reichlich vorkommen, wie z.B. *Convallaria majalis* oder *Bupleurum falcatum*, zahlreiche Fundorte genannt werden. Gerade solche Angaben können in Zukunft bei der Betrachtung des Florenwandels von enormer Bedeutung sein, wissen wir doch, daß bei ehemals weit verbreiteten Arten wie *Orchis morio*, früher nur selten einzelne Fundorte genannt wurden und wir deshalb die genaue Verbreitung der heute fast erloschenen Orchidee z.T. nur recht lückenhaft kennen.

Von mehreren schwer zu bestimmenden Arten werden, meist in Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Spezialisten, Bestimmungsschlüssel mitgeteilt, z.B. von *Rubus*, *Hieracium*, *Orobanche*, *Rosa*. Einige weitere kritische Gattungen harren jedoch noch der genauen Bearbeitung, z.B. *Crataegus*, *Valeriana*, *Alchemilla*. Die Erforschung des Kyffhäusers ist also noch nicht abgeschlossen.

Bei der Nomenklatur haben sich die Autoren bewußt nach älteren Auflagen (1994) des ROTHMALER gerichtet und die neuesten Namen nach der Standardliste lediglich als Synonym aufgeführt. Das mag Modernisten verwundern, andererseits findet man dadurch bekannte Namen sofort und muß nicht erst überlegen, was z.B. wohl mit „*Securigera varia*“ gemeint sein könnte. Von 21 pflanzengeographisch bedeutsamen Arten werden kleine Verbreitungskarten gebracht.

Die Literatur dürfte vollständig ausgewertet worden sein, wurden doch selbst vegetationskundliche Tabellen nach Funden von Kyffhäuserpflanzen durchsucht.

Ein umfangreiches Literaturverzeichnis, eine Zusammenstellung der Herbarnachweise und ein Fundortregister beschließen den Text. 22 aussagekräftige Landschafts- und 60 Pflanzenbilder bereichern die Flora. Eine beigegefügte Karte des Untersuchungsgebietes (1:40000) erleichtert es künftigen Botanikern, die Fundorte zu lokalisieren.

Die „Flora des Kyffhäusers und der näheren Umgebung“ ist nicht nur für Fachbotaniker und Naturfreunde interessant, sondern wird sich auch als Basismaterial für naturschutzfachliche Entscheidungen erweisen.

Man kann den Autoren zu ihrem Werk nur gratulieren und der Flora eine weite Verbreitung wünschen, zumal der Preis durchaus nicht zu hoch liegt.

PETER GUTTE, Leipzig